

Auf die Wand geschrieben

Graffiti-Kultur in Metro Manila

von Jao Santos

Graffiti ist eine der städtischen Kunstformen, die weltweit eine rebellische Ausdrucksform für Jugendliche darstellt. Diese Kunst entwickelte sich Anfang der 70er Jahre in den USA und zog ihre Kreise von Philadelphia bis in die Bronx und nach Brooklyn — in die inneren Stadtteile von New York. Beim Graffiti sprüht der Künstler meist seinen Namen, welchen er kalligraphisch mit einfacher bis zu komplizierter avantgardistischer Schreibweise (wild style letters) darstellt. Diese Kunstform hat sich von den Vereinigten Staaten bis nach Europa und Südamerika ausgebreitet. Die Graffiti-Schreiber in diesen Ländern entwickelten daraufhin ihren eigenen Stil und ihre eigene Graffiti-Kultur.

In den Philippinen gibt es eine kleine, aber sehr aktive Graffiti-Szene. Auf Wänden in und um Manila haben philippinische Graffiti-Künstler ihre Namen hinterlassen. Diese künstlerische Aktivität ist nicht nur illegal, sondern auch sehr gefährlich und jeder der dabei geschnappt wird, riskiert Geldbußen oder Gefängnisaufenthalte. Die sprayenden Jugendlichen kümmern sich aber wenig um die Strafen und riskieren viel, um sich auf ihre Weise künstlerisch ausdrücken zu können.

Den *Sprayern* geht es schließlich auch um Spannung, Abenteuer, Aufregung und darum, ihre Namen über die ganze Stadt zu verteilen.

Graffiticrews

Leute die Graffiti sprayen werden in den Philippinen *Writer* (Schreiber) oder *Grapist* genannt, da ihre Kunst hauptsächlich aus ihrem Tag, ihrem Graffitinamen besteht.¹

Einige malen alleine. Andere treffen sich, um eine *Crew* (eine organisierte Gruppe von Graffiti-Künstlern) zu gründen oder ihr beizutreten. Es gibt mehrere solcher Graffiticrews in Metro Manila, die alle aktiv in der Szene sind. Eine dieser *Crews* nennt sich *Samahan Batang Aerosol* (SBA) (»Vereinigung von Aerosol-Kindern« — Aerosol ist die Sprühfarbe) und beschäftigt sich seit Anfang der 90er

Jahre mit Graffiti. Ihre Mitglieder kommen aus Metro Manila und Umgebung, Rizal, Laguna und sogar aus Hongkong. Anders als andere Graffiti-Gruppen im Lande bedienen sich die SBA-Mitglieder verschiedenster Graffitistilarten.

Flip-1, einer der Mitglieder von SBA fing schon 1990 an zu sprayen, nachdem er in Büchern und Zeitschriften *New Yorker Graffiti* gesehen und ein paar Touristen getroffen hatte, die Graffiti-Künstler waren.

»Astig yung ginagawa nila sa New York, gawa nga ko dito« (»Was sie in New York tun, ist cool, ich sollte es hier auch tun.«) so Flip-1 als er sein erstes »throw-up« in den Kanälen von Makati schuf.² Laut Flip-1 gibt es verschiedene Graffitypen. Einerseits gibt es das legale Graffiti, bei dem man mit der Erlaubnis des Besitzers Häuserwände oder Jeepneys bemalt. Legale Graffitiwerke werden *Productions* oder *Pieces* (Werke oder Stücke) genannt.³

Eigener Stil

Jeder Graffiti-Künstler hat in seinen Werken seinen oder ihren eigenen Schreibstil. Der gewöhnlichste Stil nennt sich »wild style«, eine kompliziertes Schreibsystem, bei dem alle Buchstaben miteinander verbunden sind.

Der Autor ist Mitglied der Graffiti-Gruppe SBA.



Foto: J. Santos

Flip-1 hat sich verewigt.



Foto: J. Santos

Production von der SBA-Crew

Ein anderer weit verbreiteter Stil ist der 3D —Stil, bei dem das Werk des *Writers* dreidimensional gesprüht wird.⁴ Erfahrene *Graffiti-Writer* entwickeln meist ihren eigenen, einzigartigen Stil. Bonz, der ebenfalls ein Mitglied bei SBA ist, entwickelte beispielsweise einen Stil der *Pinoy Tribal* genannt wird, und philippinische Elemente in die Schrift aufnimmt.

Productions

Eine der schönsten Graffitiformen sind vollständig gemalte Wandbilder, die *Productions* (Produktionen) genannt werden. Graffitiproduktionen beinhalten *Pieces* (Stücke), *Characters* (Charaktere), *images* (Bilder) und *backgrounds* (Hintergründe). Die meisten Produktionen sind sehr detailliert und gehen damit eher in den künstlerischen Bereich. Sie können bestimmte Themen oder bestimmte subjektive Anliegen beinhalten.

»Sa productions, doon mo makikita yung skill ng isang grapista pag dating sa aerosol« (»In der Produktion siehst Du die *skills* (Fähigkeiten) eines Graffiti-Künstlers darin, wie er das Aerosol benutzt«) erklärt Bonz.

Graffiti-Writer benutzen Sprühfarbe für ihre Werke; für ihre *Tags* oder Unterschriften verwenden sie jedoch auch oft Textmarker.⁵ Die *skills* eines *Graffiti-Writers* hängen vom Geschick und den Techniken bei der Verwendung der Spraydose ab. Letztere sind sehr schwierig und der Umgang mit den Sprühdosen will gelernt sein. Die gekonnten Sprühdosenhandhaber verdienen sich Respekt von den anderen *Writern*, während die ungeübten *Graffitiwriter*, die so genannten »Toys«, »gedisst« werden.⁶

Bombing

Neben den legalen Arbeiten geht Flip-1 auch »bomben«; so nennt man das illegale Bemalen von Flächen.⁷

Eine weitere aktive Crew in Metro Manila ist die *Umaasa Anyang Toma* (UAT — «Hoffe, es gibt Alkohol»).

Neben legalen *Pieces* und *Productions* geht die UAT Crew, genau wie Flip 1 auch »bomben«. Rook, eines der Mitglieder sprayt erst seit einem Jahr Graffiti, hat seitdem aber bereits über 100 *Pieces* gemalt. Genau wie viele andere *Writer* zieht es

Rook vor, *Bombings* statt *Productions* zu machen. So erklären Rook und Sway-1, der ebenfalls Mitglied bei SBA und UAT ist:

»Sa bombing may thrill, may adventure. Tyansa lang yan kung mahuhuli ka ng parak o hindi« (»Im Bomben steckt *thrill* (Erregung/Spannung), es ist ein Abenteuer, wie ein Spiel, ob dich die Polizei kriegt oder nicht«). »Bomben« ist eine illegale und gefährliche Aktivität. Die meisten *Graffiti-Writer* gehen nachts »bomben« um dieses Risiko möglichst gering zu halten. Je mehr *Bombings* man gemacht hat und je weiter sie weg sind, um so größer wird der Status der *Writer* in der Graffiti-Szene.⁸

»Malupit ang dating kung may piece ka sa Makati, Paranaque, o kahit sa malayo katulad sa Pangpanga o Baguio. Kung kailala mo ang isang grapista at makita mo ang throw-up nya sa malayong lugar, sasabihin mo kalala ko ang gumawa yan.« (»Es macht viel Eindruck, wenn Du ein Werk in Makati, Parañaque oder gar in entfernten Orten wie in Pampanga oder Baguio hast. Wenn Du einen Graffiti-Künstler kennst und siehst ein Werk von ihm in einem entfernten Ort, sagst Du »Ich kenne den, der das gemacht hat.«) so Sway 1.

Graffiti (Einzahl Graffito)

Der Begriff selbst leitet sich etymologisch vom griechischen Wort *graphein* ab. Im italienischen Sprachraum entwickelte sich aus *sgraffiare* (= kratzen, das Gekratzte) *sgraffiti* bzw. *graffiti*. »Graffiti ist heute ein Oberbegriff für viele thematische und gestalterisch unterschiedliche Erscheinungsformen. Die Gemeinsamkeit besteht darin, dass es sich um visuell wahrnehmbare Elemente handelt, welche ungefragt und meist anonym, von Einzelpersonen oder Gruppen auf fremden oder in öffentlicher Verwaltung befindlichen Ober-

flächen angebracht werden.« Besonders in der Variante der modernen Graffiti-Formen der Sprayer (*graffiti writing*) bezieht der Begriff inzwischen auch offiziell ausgeführte Auftragsarbeiten und künstlerische Produktionen mit ein.

Schon Joseph Beuys sagte: »Auch wenn ich meinen Namen schreibe, zeichne ich.« Ein Künstler setzt ein Zeichen (lateinisch *signare*) und manifestiert damit seine Urheberschaft, seinen juristischen Anspruch auf das Kunstwerk. Er ist der offenkundige Schöpfer, und jeder soll diese Kunde

sehen und lesen können. Graffiti-Signaturen in Form von *tags* oder *styles*, die keinen juristischen Anspruch stellen, die nicht mehr mitteilen, als dass der Schöpfer existent ist, sind selbst Bild geworden oder tragen nur mehr ein meist kleines »Beibild«, den Charakter.

Quelle: Susanne Schaefer-Wiery: »Graffiti und Kunst«, Institut für Graffiti-Forschung, <http://Graffiti.netbase.org/kunst.htm>
weitere Informationen zum Graffiti:
http://www.matheboard.de/lexikon/Graffiti_definition.htm

Für den Respekt

Throw-ups sind Werke die mit dem Bomben in Verbindung stehen. Sie sind weniger kompliziert und detailliert und werden lediglich mit ein bis zwei Farben gemalt. Der Schreibstil beim throw-up ist entweder bubbly (sprudelnd), straight (gradlinig) oder block (in Blocksatz). Meist wird Schwarz und Silber benutzt, da diese Farben auf fast allen Untergründen haften bleiben. Wie auch bei der Handhabung der Spraydosen gilt auch hier die Maxime: Je besser du bist, desto größeren Respekt verdienst du dir. Beim throw-up heißt das: Auf die Plätze kommt es an. Bombt ein Writer auf Fahrzeugen, Dächern und anderen Orten, die schwer zu erreichen sind, bekommt er mehr Respekt.

Höhepunkt eines jeden Writelerlebens ist es daher auch auf Zügen zu malen.

Manilas Graffitiszene ist klein aber wachsend. Es gibt immer mehr

Writernachwuchs, neue Crews werden gegründet oder die alten vergrößert. Zwar kommen auch Writer aus anderen Ländern nach Manila um ihre Markierungen zu hinterlassen, aber die Maler hier sind selbst aktiv genug um der Stadt einen Platz auf der Graffiti Weltkarte zu verschaffen.

Übersetzung: Maike Grabowski

Anmerkungen

- 1) Ein Signaturkürzel, das u.a. in der amerikanischen Gang-Kultur als territoriale Markierung benutzt wird. Insgesamt herrscht in der internationalen Graffitiszene ein eigener Kultjargon vor. Viele Begriffe sind nur in der Szene selbst verständlich und können schwer übersetzt werden — Anm. der Red.
- 2) Ein Throw up (englisch = »sich erbrechen«) bezeichnet einen in schnellen Umrissen gesprühten, meist einfarbigen Schriftzug
- 3) Die moderne Graffiti-Tradition entstand in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Damals waren die Pieces geheime Nachrichten/Mitteilungen von Gang- und Claqueurmitglieder. Die Schriftzüge wurden so verziert, verzogen und verändert, dass jeweils nur die Gangmitglieder wussten, was es hieß. Unterschrieben wurden die Pieces

auch, aber da es illegal war, unterschrieb jeder nur mit seinem Spitznamen, den er zusätzlich noch unlesbarer machte. Später markierten (vor allem in den Ghettos) Gangs ihre Gebiete mit Pieces oder Tags — weniger aufwendigen Schriftzügen. Wenn eine Gang das Graffiti einer anderen übersprachte, hieß das »Krieg« — und die Kriege zwischen Gangs verliefen oft nicht gewaltlos.

- 4) Beim 3D-Style/Stil wird die Outline (äußere Umrandung) weggelassen und die Konturen der Buchstaben werden allein durch Licht- und Schattensetzung definiert.
- 5) Jeder Künstler wählt bestimmte Materialien und Techniken aus. Sehr oft bedingt das Material eine spezielle Technik und der Künstler wählt Farben, die Wetter und Wind trotzen. Die Spraydose, also der Lack ist hier das geeignetste Mittel. Natürlich findet man auch Graffiti Künstler, die sich anderer Möglichkeiten bedienen. Im Innenraum, also z. B. auf Toiletten werden Filz- oder Bleistift verwendet.
- 6) Toy (herumspielen) ist die Bezeichnung für einen unerfahrenen (schlechten) Graffiti-Künstler, jemanden dissen heißt sich über ihn lustig zu machen, ihn lächerlich machen.
- 7) Bombing ist in der Sprayerszene ein Begriff für ein meist ohne großen Aufwand, hauptsächlich einfarbig ausgemaltes Bild mit Outlines. Die Zeit für ein Bombing ist aufgrund der Illegalität auf wenige Minuten beschränkt.
- 8) Die Signatur wird zum Schutz vor der Nachahmung, auch Tags sagen aus: »Ich war hier, mich gibt es«.

Pop, Pop, Populär

Die Entwicklung der philippinischen Popmusik

von Jonas Baes

Obwohl die Philippinen geographisch zum Osten gehören, wurde ihre Musik in großem Maße vom Westen beeinflusst. Die Musik in den Dörfern des Hoch- und Tieflandes, die kulturell stark indigen geprägt sind, ist stark von asiatischen Elementen beeinflusst. Spanische und amerikanische Einflüsse sind vor allen in städtischen Gebieten auszumachen.

Durch das spanische, später das amerikanische Kolonialregime wurde eine philippinische Gesellschaft geschaffen, deren Sozialinstitutionen westlichen Gesellschaftsstrukturen nachempfunden waren. Zwar beeinflussten beide Kolonialmächte die Philippinen, aber es waren die Amerikaner, die Institutionen gründeten, welche auch heute noch Teil der philippinischen Kultur darstellen. Die Errichtung solcher Institutionen und die Aufnahme der Philippinen in die globale politische Ökonomie ließen ein Bedürfnis nach auf diese Kultur abgestimmte Frei-

zeitgestaltungsmöglichkeiten entstehen. Diese sozialen Bedingungen stellen den Ursprung der Entwicklung von heutiger philippinischer Popmusik dar.

Koloniale Einflüsse

Angloamerikanische Musik wurde im frühen 20. Jahrhundert in Tanzhallen, Kabaretten und Varietés gehört. Die damals bekannten Musikrichtungen wie Cakewalk, Foxtrott und Ragtime (Vorläufer von Jazz) wurden von philippinischen Bands in Kabaret-

ten gespielt, dabei wurden philippinische Volkslieder mit tanzbaren Rhythmen vermischt um den amerikanischen Geschmack zu treffen.

Durch die Verbreitung des Radios, Liveentertainments und der Filmmusik fand Popmusik ihren Platz im Mainstream der philippinischen Gesellschaft.

Der Autor lehrt am asiatischen Institut für Liturgie und Musik (Asian Institute for Liturgy and Music), an der philippinischen Kunsthochschule (Philippine Highschool for the Arts) und der University of the Philippines.